

COMPUTERWOCHE

Ausgabe 2022 – 36-37 5. September 2022 Nur im Abonnement erhältlich

VOICE OF DIGITAL

Twitter – eine Gefahr?

Der Dienst hat massive Sicherheitsprobleme, behauptet ein Insider

Seite 6

S/4HANA-Umstieg ohne Architekten

In vielen Migrationsprojekten sind die Enterprise Architects zu schlecht eingebunden

Seite 32

Holokratie – nichts für Feiglinge

Wer eine agile Organisation will, muss etwas riskieren

Seite 40



Ein Blick in die Zukunft der IT

Gartners neuer Hype Cycle der Emerging Technologies hält manche Überraschung bereit

Seite 10

Warum sich der Blick in die IT-Glaskugel lohnt

Man muss nicht jedem Hype hinterherrennen – sagen auch die Analysten von Gartner. Doch zu wissen, wie sich bestimmte Trends entwickeln, hilft bei den aktuellen IT-Weichenstellungen.



Martin Bayer,
Deputy Editorial Director

Wenn Gartner Jahr für Jahr im Sommer seinen Hype Cycle Emerging Technologies vorstellt (siehe Seite 10), weht immer auch ein Hauch Science Fiction mit. Sicher, viele Unternehmen haben derzeit andere Sorgen, als sich mit dem Metaverse oder den Digital Humans zu beschäftigen. Doch wer den Hype Cycle als Spinnerei von Theoretikern abwertet, tut den Marktforschern mit Sicherheit Unrecht.

In vielen Betrieben dominieren in Zeiten einer aufziehenden Rezession die Sorgen. Explodierende Energiepreise, Inflation und unterbrochene Lieferketten lassen Manager derzeit schlecht schlafen. Doch gerade in solch unruhigen Zeiten geht es darum, effizient zu wirtschaften. Dafür spielt moderne IT eine entscheidende Rolle. Nein, wir empfehlen natürlich nicht, mit wehenden Fahnen irgendwelchen abgehobenen Trends hinterherzurennen. Es geht vielmehr darum, nüchtern auszuloten, wie IT dabei helfen kann, die Kosten zu senken und die aktuellen Krisen zu meistern. Viele Technologien sind bewährt und lassen sich zügig implementieren. Da muss auch gar nicht groß der Stempel „Digitale Transformation“ draufstehen. Wer weiß, welche Trends sich langfristig wie entwickeln, kann die Weichen heute schon richtig stellen und läuft nicht Gefahr, in eine Sackgasse zu geraten.

Für die langfristige Orientierung lohnt es sich, den Hype Cycle zu lesen. Vieles von dem, was die Analysten in diesem Jahr thematisieren, autonome Systeme und Automatisierung etwa, hilft schon heute, aktuelle Probleme zu lösen. Und nicht zuletzt macht es Spaß, den Entwürfen und Utopien der Auguren zu folgen. Ich freue mich jedenfalls schon auf den Hype Cycle 2023.

Herzlich,
Ihr

Martin Bayer, Deputy Editorial Director



Foto: Gartner

Emerging Technologies:

Wer sich einen Überblick über die Hype Cycles der vergangenen Jahre verschaffen möchte, findet eine Bildergalerie in unserer Onlineberichterstattung 2021: www.cowo.de/3551722

▶ 10

**Gartner Hype Cycle Emerging Technologies:
Welche Technologien die Welt verändern**

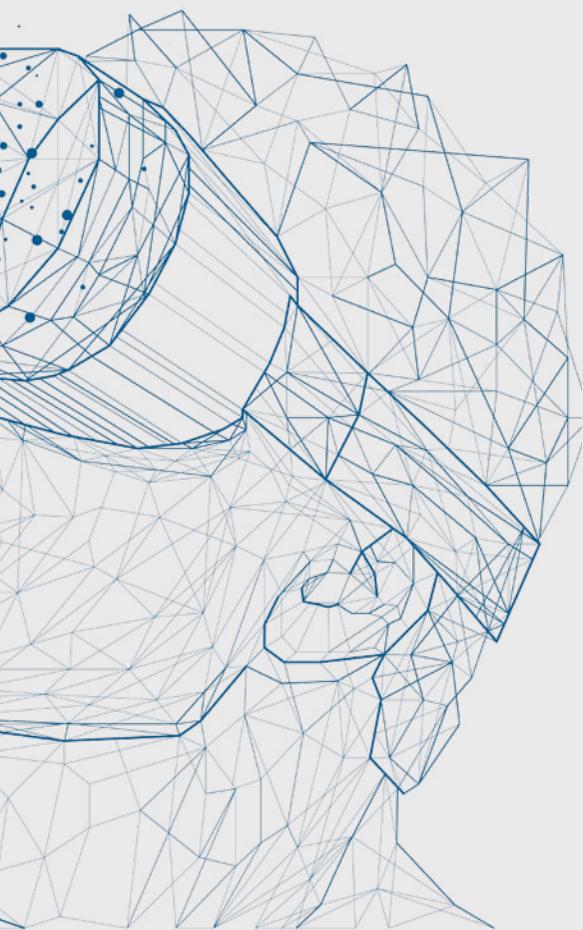
Rund 2.000 Einzeltechnologien haben die Gartner-Analysten zu 25 Trends verdichtet. Sie lassen zumindest erahnen, wie IT in einigen Jahren aussehen und funktionieren könnte. Das löst zwar noch keine aktuellen Probleme. Doch wer heute IT-Entscheidungen trifft, um seinen Betrieb in Krisenzeiten effizienter und produktiver zu machen, sollte wissen, wohin der Zug rollt.

**Markt**

- 6** „Twitter gefährdet die Demokratie!“
Der ehemalige Sicherheitschef von Twitter erhebt schwere Vorwürfe gegen sein Unternehmen. Chaotische Zustände hätten zu katastrophalen Sicherheitsmängeln geführt. Jetzt ermitteln die Aufsichtsbehörden.
- 8** Datenschützer klagen Oracle an
Der Datenbankanbieter habe Millionen Profile von Menschen angelegt, ohne deren Zustimmung eingeholt zu haben. Drei Datenschützer haben deshalb Klage in den USA eingereicht.
- 9** ARD stolpert mit SAP-Projekt
Die SAP-Harmonisierung bei der ARD gerät offenbar immer mehr in Schieflage. So wird von Verzögerungen berichtet, auch scheinen die erhofften Einsparungen nicht erreicht zu werden.

**Technik**

- 20** Public-Cloud-Trends in Europa
US-Anbieter dominieren die Public Cloud – trotz aller Rechtsunsicherheit in Europa. Versuche, der Übermacht von AWS, Google, Microsoft und Co. etwas entgegenzusetzen, wirken hilflos.
- 24** Flash-Speicher: größer und schneller
Samsung, Micron und Kioxia haben neue Solid State Drives (SSDs) vorgestellt. Schnellere Controller und dichter gepackte Speicherbausteine sorgen für mehr Leistung.
- 28** Netzwerksorgen in vielen Betrieben
Nur ein Viertel der deutschen Unternehmen ist zukunftsfähig vernetzt und somit fit für die Herausforderungen der Zukunft, so das Ergebnis einer aktuellen IDC-Studie.



34

Praxis

- 32 Streit um S/4HANA-Umstieg**
Der Umstieg auf S/4HANA fällt SAP-Anwendern nicht leicht. Erschwerend kommt hinzu, dass sich Business-, Projekt- und IT-Teams oft nicht ausreichend abstimmen.
- 34 Cloud oder Edge – das ist die Frage**
Wer seine Produktion digitalisieren möchte, steht vor weitreichenden architektonischen Entscheidungen. Cloud- und Edge-Bestandteile wollen solide ausbalanciert werden.
- 36 Der Bot für monotone Aufgaben**
Ein Software-Bot erledigt bei der Hannoverschen Volksbank langweilige Routinearbeiten. Das verringert Fehler und entlastet die Angestellten.



40

Job & Karriere

- 40 Nichts für Feiglinge!**
Neue Führungskonzepte und agile Organisationsformen sind gefragt wie nie. Holokratie ist ein solcher Ansatz. Ein Praxisbericht.
- 42 Wie führe ich Hochqualifizierte?**
Je besser ausgebildet die Beschäftigten sind, umso selbstbewusster treten sie in der Regel auf. Das überfordert manche Führungskräfte. Lesen Sie, welcher Umgang mit hochqualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern angemessen ist.
- 44 Warum LGBTQ ein Thema sein muss!**
Queerness und LGBTQ waren in Unternehmen lange Tabuthemen, doch nun wird in Sachen Diversität umgedacht – und es lohnt sich, wie ein Beispiel zeigt.
- 47 Stellenmarkt**
- 49 Impressum**
- 50 IT in Zahlen**

Ex-Sicherheitschef erhebt Vorwürfe: „Twitter gefährdet die Demokratie!“

Twitter scheint massive Sicherheitsprobleme zu haben – zumindest laut Peiter Zatkan, Ex-Sicherheitschef des Unternehmens. Die Affäre ist so brisant, dass der Geheimdienstausschuss des US-Senats den Whistleblower anhören will.



Von Jürgen Hill,
Chefreporter
Future Technologies

Twitter hat große Sicherheitsprobleme, die eine Bedrohung für die persönlichen Daten seiner Nutzer, für die Aktionäre des Unternehmens, für die nationale Sicherheit und für die Demokratie darstellen“, zu diesem Schluss kommt CNN nach Durchsicht eines 200-seitigen Berichts von Peiter Zatkan, ehemaliger Sicherheitschef von Twitter.

Mit den Papieren, die CNN und der Washington Post exklusiv vorliegen, hatte sich Zatkan im Juli als Whistleblower unter anderem an die US-Börsenaufsicht SEC sowie den US-Kongress gewandt. Nach Durchsicht der Unterlagen kam CNN zu einem vernichtenden Urteil: „Die Enthüllungen, die letzten Monat an den Kongress und die Bundesbehörden geschickt wurden, zeichnen das Bild eines chaotischen und rücksichtslosen Umfelds in einem

schlecht geführten Unternehmen, das zu vielen seiner Mitarbeiter ohne angemessene Aufsicht Zugang zu sensibelsten Informationen gewährt.“

In dem Bericht wirft Zatkan seinem Ex-Arbeitgeber gravierende Mängel beim Datenschutz vor. So sei etwa die Hälfte der Server veraltet und anfällig für Angriffe. Zudem hätten zu viele Mitarbeitende Zugang zu zentralen Systemen des Dienstes und Nutzerdaten wie Telefonnummern etc., ohne dass dies erforderlich sei. Ferner seien geschlossene Konten von Ex-Twitter-Usern nicht zuverlässig gelöscht worden.

Ausländische Spionage

Darüber hinaus hätten seine ehemaligen Kollegen unter anderem die Aufsichtsbehörden falsch über die Sicherheitslage informiert und über Sicherheitslücken des Unternehmens getäuscht. Darunter befänden sich einige, die angeblich ausländischen Spionage- oder Manipulationsversuchen, Hackerangriffen und Desinformationskampagnen Tür und Tor öffnen könnten. Und es kommt noch schlimmer: Einer oder mehrere derzeitige Mitarbeitende würden möglicherweise für einen ausländischen Geheimdienst arbeiten.

Ferner behauptet der Whistleblower auch, dass die Twitter-Führungskräfte nicht über die Ressourcen verfügen, um die tatsächliche Anzahl der Bots auf der Plattform vollständig zu verstehen. Zudem würden sie nur ungenügend gegen Fake-Accounts vorgehen. Kritikpunkte, die wohl auch eine Rolle dabei spielten, dass Elon Musk sein 44 Milliarden Dollar schweres Übernahmeangebot für Twitter wieder zurück-



Whistleblower Peiter Zatkan erhebt im CNN-Interview schwere Vorwürfe gegen Twitter und bezeichnet das Unternehmen als eine Gefahr für die Demokratie.

Foto: CNN/YouTube Screenshots

Datenschützer klagen an: „Oracle ist eine weltweite Überwachungsmaschine“

Drei Datenschützer klagen in den USA gegen Oracle. Ihr Vorwurf: Der Konzern sammle im Netz Daten von Menschen ohne deren Zustimmung und mache damit Geschäfte.

Verfügt Oracle über Milliarden Konsumentenprofile?

Oracle-Gründer Larry Ellison beschrieb während seiner Keynote zur Openworld-Konferenz 2016 detailliert die Oracle Data Cloud. 2020 gab es ein Datenleck bei der Oracle-Tochter Bluekai. Milliarden Nutzerdaten hätten frei verfügbar im Netz gelegen, behauptete Sicherheitsspezialist Anurag Sen. Dabei habe es sich um Namen, Wohnort, E-Mail-Adressen wie auch Infos zu Surfverhalten, Online-Einkäufen und Newslettern gehandelt. Die gesammelten Daten ließen Rückschlüsse auf Hobbys, politische Einstellungen, den Gesundheitszustand sowie sexuelle Neigungen zu. Auch deutsche Nutzer waren betroffen, hieß es. Oracle hatte Bluekai im Februar 2014 für angeblich gut 400 Millionen Dollar übernommen. Der 2008 gegründete Big-Data-Spezialist brachte eine Data-Management-Plattform mit, um Marketingkampagnen zu personalisieren. Über Cookies und andere Tracking-Techniken sammelt das Unternehmen Daten im Web, mit deren Hilfe Marketeers ihre Werbung passgenau ausspielen können. Oracle sprach damals zunächst von 700 Millionen Profilen in der Bluekai-Plattform und kündigte an, das System mit seinen eigenen Marketinglösungen „Responsys“ und „Eloqua“ zu verknüpfen.

Datenschützer werfen Oracle vor, eine „weltweite Überwachungsmaschine“ zu betreiben und damit grundlegende Datenschutzrechte von Hunderten Millionen Menschen zu verletzen. In einer Klage, die Mitte August im nördlichen Bezirk von Kalifornien eingereicht wurde (PDF), wird behauptet, dass Oracle durch die Sammlung und den Verkauf persönlicher Daten gegen die Verfassung des Bundesstaates Kalifornien verstoßen habe. Im Kern geht es in der Klage um den Vorwurf, Oracle sammle riesige Datenmengen von Internetnutzern, ohne deren Zustimmung, und nutze diese Informationen, um Profile von Einzelpersonen zu erstellen. Diese Profile würden über einen Datenmarktplatz weiter angereichert. Damit bedrohe und missachte Oracle die Privatsphäre der Menschen, warnen die Datenschützer.

Bei den Klägern handelt es sich um zwei Datenschutzaktivisten aus den USA, Michael Katz-Lacabe, Gründer des Center for Human Rights and Privacy in Kalifornien, und Jennifer Golbeck, Professorin der Computerwissenschaften an der University of Maryland. Der dritte Kläger, Johnny Ryan, stammt aus Irland und ist leitender Mitarbeiter am Irish Council for Civil Liberties (ICCL). Alle drei behaupten, über Daten zu verfügen, die belegen, dass Oracle ohne ihre Zustimmung Profile von ihnen erstellt habe. Sie werden von der Kanzlei Lieff Cabraser aus San Francisco vertreten, deren Anwälte bereits einige große Verfahren gegen Techkonzerne wegen Verstößen gegen Datenschutzrechte ausgefochten haben.

Die Kläger fordern neben der Zulassung als Sammelklage einen Stopp von Oracles Datensammelaktivitäten sowie die Rückerstattung von Gewinnen, die mit den ohne Zustim-

mung gesammelten Daten erzielt wurden. Wie hoch die Entschädigung genau ausfallen soll, ist in der Klage noch nicht näher spezifiziert.

Überwachung online und in der realen Welt

„Oracle hat die Privatsphäre von Milliarden von Menschen auf der ganzen Welt verletzt“, sagte der irische Bürgerrechtsexperte Ryan. Es handle sich hier um ein Fortune-500-Unternehmen, das auf einer gefährlichen Mission unterwegs sei, um zu verfolgen, wohin jeder Mensch auf der Welt geht und was er tut. „Wir klagen, um Oracles Überwachungsmaschine zu stoppen.“ Ryan beruft sich auf Aussagen von Oracle-Managern. 2016 habe Oracle-Gründer Larry Ellison selbst damit geprahlt, in der Oracle Data Cloud über fünf Milliarden Konsumentenprofile verfügen zu können. Die Dossiers von Oracle über Personen enthielten Namen, Wohnadressen, E-Mails, Informationen über Einkäufe im Netz und vor Ort, physische Bewegungen in der realen Welt, Einkommen, Interessen und politische Ansichten sowie eine detaillierte Aufstellung der Online-Aktivitäten.

Ob es gelingt, Oracle Einhalt zu gebieten, ist jedoch fraglich. In den USA gibt es kein einheitliches Bundesgesetz wie hierzulande die europäische Datenschutzgrundverordnung (DSGVO), das die Privatsphäre der Bürger schützt. Die Klage beruft sich deshalb auf verschiedene Bundes-, Verfassungs-, Straf- sowie Staatsgesetze und wirft Oracle Verstöße gegen den Federal Electronic Communications Privacy Act, die Verfassung des Staates Kalifornien, den California Invasion of Privacy Act sowie das Wettbewerbsrecht und das Gewohnheitsrecht vor. Es bleibt abzuwarten, ob dieser „Flickenteppich“-Ansatz vor Gericht Erfolg hat. (ba)